

## OUTGOING

Sabrina Huber UI11



### Vom Herzen Europas an sein westliches Ende oder wie es einem auf eine schottische Insel im Atlantik verschlägt

Als wir über die Option eines Auslandssemesters oder eines Praktikums im zweiten Studienjahr informiert wurden, entschied ich mich nach einigem hin und her für ein Semester im Ausland. Es war keine einfache Entscheidung, musste ich doch erst einen Weg finden, das Ganze finanzieren zu können und vor allem all meine Bedenken über Bord zu werfen. Doch kaum hatte ich die Papierschlacht hinter mich gebracht, sass ich auch schon im Flugzeug Richtung Schottland, genauer gesagt nach Stornoway, den Hauptort der Insel «Isle of Lewis». Zuvor hatte ich noch nie von dieser Insel westlich des Festlandes gehört, wusste aber von zwei Studenten, die vor mir dort waren, was mich so etwa erwarten würde. Trotzdem staunte ich nicht schlecht, als mich das Taxi vom Flughafen etwas ausserhalb des kleinen Städtchens zum Studentenheim brachte. Das erste was mir auffiel war, dass es nicht nur ein asiatisches Restaurant und Take Away gab, sondern gleich mehrere, vom Chinesen über den Inder, dem Thai bis zum Malaysischen Restaurant war alles vertreten, sogar eine Kebab Bude. Kulinarisch konnte der Aufenthalt also sehr interessant werden. Das zweite was mir ins Auge stach, waren die vielen Kirchen.

Gleich auf Anhieb zählte ich in der kleinen Stadt mit etwa 8000 Bewohner mehr als sechs verschiedene Kirchengebäude.

Das Studentenheim, welches etwa fünf Minuten von der Schule entfernt liegt, bietet praktisch eingerichtete Zimmer mit eigenem Bad und jeweils zu fünft teilt man sich eine Gemeinschaftsküche. Da an dem Wochenende, als ich auf die Insel kam, gerade ein heftiger Sturm wüthete, machte ich auch gleich Bekanntschaft mit dem zum Teil argen schottischen Wetter und der schlechten Bauweise der älteren Häuser. Die Fenster sind so undicht, dass bei starkem Wind ein Luftzug durchs ganze Zimmer fühlbar ist. Ansonsten war das Studentenheim wirklich super, durch die Gemeinschaftsküche war es leicht, in Kontakt zu kommen mit den Leuten und gute Freunde zu finden, mit welchen man Ausflüge machen, zum Sport oder in den Ausgang gehen konnte. Ich hatte das Glück und teile die Küche mit vier Jungs, von welchen zwei ebenfalls das gleiche studierten wie ich, nur ein Jahr unter mir. So konnten wir auch einmal über Schwierigkeiten in der Schule diskutieren oder über die Lehrer tratschen.

Die Schule, das Lews Castle College, ist absolut empfehlenswert! Während meines Aufenthaltes absolvierte ich drei Module, eines davon war mein eigenes Projekt, wo ich selber bestimmen konnte was ich testen wollte. Ich entschied mich für die Solarenergie und hatte die Chance, selber eine Photovoltaikanlage auf dem Dach der Schule zu montieren. Gleichzeitig lernte ich durch das Installieren verschiedener Sensoren an einer Thermischen Solaranlage, wie diese einerseits funktioniert und wie man Daten mittels Daten Logger sammelt. Das Projekt ermöglichte mir praktische Erfahrungen und eine handwerk-

liche Ausbildung, wie sie an der Schule in Wädenswil nicht möglich gewesen wären.

Die anderen beiden Module «Heat in Building» und «Renewable Energy Generation» waren reine online Kurse, das heisst jede Woche musste eine etwa 20 seitige Dokumentation über ein bestimmtes Thema gelesen und weiterführende Fragen dazu beantwortet werden. Am Anfang vermisste ich den gewohnten Frontalunterricht, aber mit der Zeit lernte ich, dass wenn man gezwungen ist ein Thema selber zu erarbeiten, man ganz anders lernt, als wenn einem alles auf dem Silbertablett serviert wird. Ein riesiger Nachteil war aber, dass ich meine Klassenkameraden, bis auf einen an meiner Schule, nur von der Email Adresse her kenne, da sie über ganz Schottland verteilt leben. Dadurch, dass aber meine Lehrer allesamt an der Schule waren konnte ich jederzeit bei Fragen persönlich bei ihnen vorbei gehen und musste nicht, wie die anderen, alles via E-mail machen. Die Lehrer sind allesamt wirklich gut, sie bringen sehr viel Erfahrung und Wissen durch frühere Berufstätigkeit mit und nehmen sich die Zeit, einem bei Unklarheiten alles zu erklären.

Am Anfang hatte ich etwas Mühe mit dem Englisch, da der schottische Akzent doch einiges anders ist als der englische. Aber mit der Zeit gewöhnt man sich an den Dialekt, bei dem zum Beispiel die Farbe brown als «bröhn» oder great als «grreht» ausgesprochen wird.

Das Leben auf der Insel ansonsten unterscheidet sich ebenfalls stark von dem was ich so von Zürich her kenne. Die Leute sind hier bei weitem nicht so gestresst, es herrscht weniger Hektik und sie sind viel netter und helfen einem gerne bei jeder Art von Problem. Obwohl Stornoway nicht gerade eine Metropole ist, war ich positiv



Gemeinschaftsküche



Studienalltag in der Bibliothek



The Castle Ground Forest (Alle Bilder: Sabrina Huber)

überrascht, was man so alles tun kann in seiner Freizeit. Das Sportangebot ist zum Beispiel ausgezeichnet. Es besteht die Möglichkeit für wenig Geld Mitglied im hiesigen Sportclub zu werden und somit Zugang zu einem Fitnesscenter, Kletterwand, diverse Hallensportarten wie Badminton oder einem Hallenbad zu bekommen. Daneben können auch moderne Kurse wie Yoga oder Zumba besucht werden. Wer es lieber etwas gemütlicher angeht, kann wunderbare Spaziergänge im nahegelegenen Castle Ground Wald unternehmen, denn es gibt auch Bäume auf der Insel! Zudem verfügt das Städtchen über ein

Kino, eine kleine Kunstgalerie, mehrere Shops, Supermärkte, ein Museum, ein Castle (welches gerade im Umbau ist), diverse Restaurants und natürlich einige Ausgehmöglichkeiten. Für die geistige Entwicklung können am College verschiedene Abendkurse wie das Erlernen der Landessprache Gälisch oder Metrologie besucht werden. Ansonsten aber ist nicht viel los und man hat genügend Zeit, sich dem Studium zu widmen oder die Gegend zu Erkunden. Besonders an einem Sonntag, da sind sämtliche Läden zu und der Ort gleicht einer Geisterstadt, vor allem während der Zeit, wenn die Bewohner in der Kirche sind.

Alles in allem hat mir der Auslandsaufenthalt super gefallen! Es war eine gute Zeit und die beste Erfahrung während meines Studiums. Klar war es teilweise auch recht streng in der Schule und es ist nicht einfach, komplizierte Zusammenhänge in einer Fremdsprache zu verstehen, wenn man schon Mühe hat, sie in Deutsch zu begreifen. Aber auch wenn man mal irgendwelche Tiefpunkte erreicht hatte, waren zum Glück immer Freunde da, die einem aus allem wieder rausgeholt haben! Es war eine absolut gute Entscheidung, dieses Auslandsemester zu machen und ich sie bereue keine Sekunde! ●



Studentenheim



Stornoway im Abendlicht



Typische Landschaft